

Ratssaal war zu klein für das Interesse am Förderahmenplan

Erste Einwohnerversammlung zur Zukunft an der Förde stieß auf große Resonanz

Kiel. Die letzten Besucher der Einwohnerversammlung mussten auf die Tribünen ausweichen – der Ratssaal war bereits gefüllt. Die Verwaltung zeige ja gelegentlich, wie man es nicht mache, scherzte Kiels Oberbürgermeister Torsten Albig ins Plenum, nun bitte er um konstruktive Ideen. „Dass es so voll ist, ist ein schönes Zeichen.“ An den Förderahmenplan hatten 137 Kieler und drei auswärtige Besucher viele Wünsche: Zuerst den, dass er keinen Schaden anrichten möge. Wie berichtet setzen sich zur Förderahmenplanung Kiel und elf Fördegemeinden, die die gemeinsame Entwicklung vorantreiben

wollen, auch mit Wohnen, Wirtschaft und Tourismus an der Förde auseinander. Die Sorge, dass die Ufer zu stark bebaut würden, brach sich immer wieder Bahn.

Aufmerksam lauschte Kiels Bürgermeister Peter Todeskino. Nachdem Heidrun Brauchle (Stadtplanungsamt) die Besucher mit der Filmpräsentation eines Amphibienbusses in Stimmung gebracht hatte, beschloss die Versammlung etwa die Festung Friedrichsort einzubeziehen, den Klimaschutz und „Null-Emissionen“ und Ölvermeidung sowie Landstrom für Schiffe aus regenerativen Energien in den Plan mit auf-

zunehmen. Den Antrag, die Marine solle den Amphibienbus betreiben, lehnte man ab, das Ansinnen, übers Wasser Ankommende per Flaggenparade zu begrüßen, gefiel. Auch der Antrag, den immensen Umschlag am Schwedenkai kritisch unter die Lupe zu nehmen und die vielen Gitter an der Förde zu reduzieren, wurde angenommen.

Der Schutz des Hindenburgufers war ebenso Thema wie der Wunsch, die Uferlinie nicht mit Schwimmhäusern zuzupflastern, Powerboote in der Förde zu verbieten und barrierefreies Wohnen am Wasser zu ermöglichen. Mit Blick auf die Geschichte wur-



Nach launigen Worten von OB Torsten Albig durften alle Besucher mitreden – abstimmen aber durften nur die Kieler. Foto Schaller

de beschlossen, im Marinequartier an den Matrosenaufstand zu erinnern. Zum Verkehr regte man an, über Pendelverkehr über die Förde nachzudenken und die Stadt-Regionalbahn mit aufzunehmen. Nur ein Antrag wurde

einstimmig abgelehnt: Den Förderahmenplan ganz neu aufzurollen – denn die Basis des Plans gefiel den meisten Anwesenden denn doch. Das letzte Wort aber, so belehrte Stadtpräsidentin Cathy Kietzer, habe die Politik. bog